

Freundschaft

Zeitung des Zentralkomitees der Kommunistischen Partei Kasachstans

Erscheint seit 1. Januar 1966

Freitag, 5. August 1988

Nr.149 (5 777)

Preis 3 Kopeken

Die Bewährungsprobe

Expresinterview mit Alexander HIEGEL, Brigadier in der Kupferhütte in Balchasch

Die Zeit für unser Gespräch war knapp bemessen: Die Schicht „B“, die Hauptschicht, wie sie im Betrieb genannt wird, mußte in einer halben Stunde beginnen. Aber alle Hüttenwerker waren — wie das in der Abteilung seit jeher eingerichtet ist — längst auf ihren Arbeitsplätzen. Alexander hatte etwas in der Normabteilung zu verrichten, ich nutzte die Gelegenheit und lernte seine Kollegen kennen.

Walchan Karimshanow ist der Gehilfe von Alexander. Ein schweigsamer, kräftiger Junge, der viel Wert auf seine Arbeit legt. Zehn Monate in der Kupferhütte, ist sich dessen sicher, daß er „seinen eigenen“ Beruf gefunden hat.

Juri Luboschnkow — die Seele der Brigade — ist wohl der allerjüngste. Hat viel Sinn für Humor; wenn er seine Witze fallen läßt, ist die Arbeit leichter. Juri macht den ehrenamtlichen Sportorganisator, hat viele Ideen und sucht sie zu realisieren. Menschen von seinem Schlag bringen die notwendige Abwechslung in den Arbeiteralltag. Man schätzt ihn für seinen Unternehmungslust.

Alisan Shartarow — ein gutmütiger Riese, der sich in allen Vorgängen aus dem Effeff auskennt. Hält viel auf Ordnung und Fortschritt, hat viel Sympathie für seinen Brigadier übrig. „Solche wie Hiegel brauchen alle. Hiegel versteht es, Jede Sache zu drehen, sei sie auch noch so kompliziert. Er ist ein angeborner Produktionsorganisator. Ich habe gehört, man will ihn zum Abteilungsleiter befördern. Schade dar-

um, aber das muß ja auch sein...“

Und nun der Hauptteil. Was hat sich im Kollektiv mit dem Übergang zum einheitlichen Auftrag verändert?

Er überlegt sich die Frage und sagt entschieden: Im Grunde genommen — nichts. Wir waren schon immer auf Ordnung eingestellt. Ich meine — auf Ordnung in der Planung, auf Ordnung in der Sollerfüllung. Der einheitliche Auftrag gewährt uns mehr ökonomische Selbstständigkeit, sichert uns mehr Rechte. Leider können wir diese nur schwach ausnutzen, weil ja unsere Partner bisweilen nach alten Methoden wirtschaften.

Die prinzipiellen, die kardinalen Erneuerungen sieht man am Endergebnis: Heute werden 99 Prozent unserer Erzeugnisse mit höchsten Noten bewertet. Das zählt viel mehr als jegliche Ermittlungen.

Formulieren Sie kurz Ihre Pläne für die Zukunft.

Die einzige Richtung ist — Effektivität, Effektivität in allen Hinsichten, angefangen von der Gestaltung des Arbeitstages bis zur innerbetrieblichen Kooperation hin. Wir wollen den durchgängigen Auftrag durchsetzen, dafür brauchen wir aber noch

mehr Rechte. Um beispielsweise die Schuldner konkret zu bestrafen — mit Lohnkürzungen, mit dem Entzug von Prämiengeldern. Ich weiß, viele Betriebsräte haben solche Vollmachten, aber wir zögern noch. Warum? Das Versöhnertum schadet der Sache. Wenn wir schon konkret von der Sache sprechen, so will ich Ihnen verraten: Unsere Brigade ringt um den Titel „Kollektiv der kommunistischen Arbeit“. Und solche Titel werden ja bekanntlich nicht nur für stabile Sollüberbletungen verliehen.

Wie ist es in Ihrer Brigade um die Umgestaltung bestellt?

Sich umgestalten ist ja gar nicht so einfach, wie es manche verstehen. Es ist für mich persönlich eine Bewährungsprobe: Ich muß auf neue Weise denken lernen, ich muß das meinen Kollegen anzuverleihen wissen. Jeder neue Tag beginnt bei uns mit der Analyse des Geleisteten. Wenn wir einen Schritt vorwärts getan haben, so müssen es demnächst morgen schon zwei weitere sein. Wir lernen aus unserem Alltag, wir wollen nämlich die Besten sein, und finden nichts Außergewöhnliches daran.

Die Umgestaltung hat für uns heute ihre konkrete Form angenommen. Die Hauptsache besteht darin, daß wir es noch lernen müssen, einmalige Rekorde zur Dauerleistung zu machen.

Helene STRIEMEN
Gebiet Dsheskasgan



Im Sowcho „Nowodolinski“, Gebiet Zelinograd, hatte man mit der Vorbereitung für die Ernte-88 bereits im Herbst des Vorjahres nach Beendigung der Getreideernte begonnen. Das ermöglichte es, die Einsatzbereitschaft der 106 Mähdräher schon anfangs dieses Jahres zu melden. Hier ist es längst zur Regel geworden, daß jeder Mechanisator bei der Oberholung seiner Kombine mit Hand anlegt.

Vorläufig ist noch nicht klar, wie die diesjährige Ernte ausfallen wird. Doch wissen die Mechanisatoren genau, daß sie jedem viel Kraft abverlangen wird. Deshalb sind sie in diesen Tagen drauf und dran, sich für den Großeinsatz zum Rüsten, damit es in der Ernte wie am Schnürchen läuft.

Unsere Bilder: Leiter der 4. Brigade Wladimir Mayer und der amtierende stellvertretende Leiter des Maschinenhofes Alexander Wiegel überprüfen die Bereitschaft der Bergungstechnik; Mähdräher auf dem Maschinenhof. Fotos: Viktor Nagel



Wirtschaftsleben kurzgefaßt

Praktisch und preiswert sind die Erzeugnisse der Konfektionsabteilung des Tschimkenter Reifenwerks in der Produktionsvereinigung „Tschimkentschina“.

Hier werden aus Rohstoffabgängen verschiedene Waren für den Massenbedarf gefertigt. Jährlich liefert die Abteilung Erzeugnisse für über 500 000 Rubel. Bis 1990 soll der Warenabsatz bis auf 780 000 Rubel ansteigen.

Auf hohem Niveau verläuft im Gebiet Kokschtaw die Futterbeschaffung. Die spezialisierten Brigaden des Gebiets haben sich in dieser Saison das Ziel gesteckt, über 4 000 000 Tonnen Saatfutter bereitzustellen. Man nutzt in den Kolchosen und Sowchosen die Kolchogenheit, um von den bewässerten Schlägen bis vier Erträge abzuernten.

Auf ein hohes Endergebnis zielen die Aktivitäten der Bauarbeiter des Trusts „Zelinograd-tjastrot“. Die Brigaden des Betriebs haben sich verpflichtet, ihr Jahresprogramm mit fünfzehn Tagen Zeitvorsprung zu realisieren.

Gute Ergebnisse weist diesbezüglich die Komplexbrigade um Nikolaus Eichler auf, die nach einheitlichem Auftrag produziert und die höchste Steigerungsrate in puncto Arbeitsproduktivität erzielt hat.

Mit viel Erfolg bewähren sich im Unionsaufgebot die Komsozolen- und Jugendbrigaden des Dsheskasganser Bergbau- und Hüttenkombinats. 17 Komplexbrigaden des Betriebs haben sich dem Leistungsvergleich angeschlossen und sich das Ziel gesteckt, ihre Zehnmonatsprogramme 1988 bis zum 70. Jubiläum des Komsozols zu realisieren.

Es wird eine satte Viehwinterung sein

Im Gebiet Tschimkent hat man 1 250 000 Tonnen Heu, Stroh und Welksilage oder zwei Drittel des Bedarfs beschafft. Der Vergleich wird jedoch mit den vorjährigen Resultaten gezogen, als die Wetterverhältnisse besser waren. Den Fehlbetrag von 100 000 Tonnen garantieren die mehr als 1000 im Pachtvertrag arbeitenden Kollektive der Futterbeschaffer aufzufüllen. Die dauernde Hitze brachte Berichtigungen in die gewohnte Technologie. Die Brigaden der Kommunisten O. Scholbajew und F. Chudretulajew aus dem Dshambul-Kolchos, Rayon Turkestan, setzen die Sammelpressen sofort nach der Luzernemähd ein. Bis das Heu brükkelt und zu den Lagerplätzen befördert ist, ist es auch schon bis auf die nötige Kondition getrocknet. Folglich bleiben Eiweiß und Vitamine erhalten. Bis 36 Dezontonen je Hektar bringt jeder Schnitt ein. Im Herbst sollen die Futtermittel durch wildwachsende Gräser aufgefüttert werden. Es wird auch der notwendige Vorrat an Futtermitteln angelegt.

(KasTAG)

Nach höchsten Kriterien

Eine fällige Attestierung der Arbeitsplätze ist dieser Tage im Alma-Ataer Schwermaschinenbauwerk durchgeführt worden. Diese Aktion fand auf Initiative der Staatlichen Erzeugnisabnahmekommission statt und hat die Erschließung zusätzlicher Produktionsreserven zum Ziel. „Wir sind fest überzeugt: Die regelmäßige Attestierung der Arbeitsplätze diszipliniert die Brigaden und erweist sich zugleich als wertvoller Stimulus zur Produktionsintensivierung“, sagt Sergei Baschmakow, Leiter der zweiten Abteilung. „Diese eigenartigen Schauen helfen uns, zusätzliche Arbeitsreserven zu ermitteln. Allein im Juni hatten wir auf diese Weise die Produktionskosten um 3,7 Prozent reduziert, wobei sich der Erzeugnisabsatz um 3,1 Prozent vergrößerte.“

Es ist im Betrieb bereits zur Tradition geworden, daß die Mitglieder der Kommission in engem Kontakt mit den Ingenieuren und Werkträgern arbeiten. Man ist bemüht, jeglichen Mängeln unmittelbar im Produktionsprozeß vorzubeugen, anstatt sie an der Endetappe bei der technischen Kontrolle zu verzeichnen, wie das in vielen Betrieben leider noch der Fall ist.

Die Erfahrungen der Alma-Ataer Schwermaschinenbauwerk werden regelmäßig verallgemeinert und zum Gemeingut aller artverwandten Kollektive gemacht. In diesem Jahr sind auf der Basis des Alma-Ataer Schwermaschinenbauwerks vier Unionsberatungen der Produktionsorganisatoren veranstaltet worden. Dabei stellten die Seminarteilnehmer fest, daß die technische Umgestaltung im Betrieb weit um sich gegriffen hat.

Pulsschlag unserer Heimat

Kirgisische SSR

„Karat“ spart Energieressourcen

In Frunse, der Hauptstadt Kirgisiens, wurde die Buchführung über die Wärmeressourcen und deren Verteilung einem strengen und tadellosen Kontrollsystem übertragen. Hier ist ein automatisiertes Leitungssystem — „Karat“ — in Betrieb genommen worden, das den Wasserverbrauch in den Industriebetrieben der Stadt überwacht.

Eine operative Information gelangt in die Elektronenrechenmaschine, die den Verbrauch und tatsächlichen Warmwasserbedarf bestimmt oder im Notfall dessen Anlieferung an das Objekt verweigert, indem es automatisch Pumpen einschaltet. Zugleich wird der Verbrauch berechnet und die Zahlungsdokumente aufgestellt.

Die Automatik analysiert nicht nur die rationelle Verteilung der Wärmeenergie, sondern diktiert auch, wo die Versorgungsleitungen und Pumpenstationen zu ersetzen, Instand zu setzen oder neuerrichten sind. Auch das Programm „Potok“ ist nun im Einsatz. Zu seinem Kompetenzbereich gehören Buchführung und hydraulische Berechnung der Wärmeversorgungsnetze.

Die Einführung eines automatisierten Systems zur Steuerung der Wärmeversorgungsleitungen unrationelle Nutzung in den Betrieben aus und ermöglicht

Der kluge Mann baut vor

Moldauische SSR

Der kluge Mann baut vor

Das Kollektiv des Tiraspoler Werks „Elektromasch“ hat für das Jahr 1988 ein beachtliches Kapital in den Lagerregalen lag. Es wurde ein Kaufhaus eröffnet. In dem planwidrige Vorräte, nichtkonditionierte Waren und Produktionsabfälle felleget werden.

Die produktionselgene Handelsfirma wird dem Betrieb, der unter den Bedingungen der Eigenwirtschaftung und Selbstfinanzierung arbeitet, eine beachtliche zusätzliche Einnahmen sichern. Mit ihrer Hilfe beabsichtigen die Maschinenbauer, die Rohstoffe und Materialvorräte auf ein Minimum zu reduzieren, denn die Bestandhaltung verschlingt einen beachtlichen Teil des Gewinns. Außerdem ermöglicht die Handelsfirma dem Betriebskollektiv sogar dafür Absatz zu finden, was früher zum Altessen abwanderte, jetzt aber für die Tausendkünstler eine stark gefragte Ware ist. Den Kunden wird eine große Auswahl verschiedener Elektromotoren, Werkzeugmaschinen und andere Ausrüstungen geboten, deren Preise wesentlich niedriger als die üblichen Einzelpreise sind.

In ihrem Laden wollen die Werksarbeiter nicht nur Waren realisieren, sondern auch die Bedürfnisse der Stadteinwohner erforschen.

Im Büro des ZK der Kommunistischen Partei Kasachstans

Auf seiner turnusmäßigen Sitzung erörterte das Büro des ZK der Kommunistischen Partei Kasachstans die Arbeit des Semipalatinsker Gebietspartei-Komitees zur weiteren Demokratisierung und Offenheit bei der Auswahl und dem Einsatz von Kadern. Es wurde festgestellt, daß die Partei-Komitees des Gebiets im Rahmen der Realisierung der Beschlüsse des XXVII. Parteitages und des Januarplenums des ZK der KPdSU von 1987 das bürokratische Nomenklatur-Herangehen abschaffen, immer mehr Verbreitung finden die Wahlen der Leiter verschiedener Struktur-Einheiten neben weitgehend offener Prüfung mehrerer Kandidaten und ihrer geheimen Abstimmung. Es wurde ein System der Entgegennahme von Rechenschaftslegungen leitender Kader auf Plenartagen und Bürositzungen der Partei-Komitees sowie auf Bürgerversammlungen, der Durchführung von Praktiken und der Bestätigung von Beurteilungen erarbeitet. Die Wertigkeiten werden nun über den Grund der Freisetzung oder Versetzung, die Ausbildung einer Reserve von Kommunisten und Partellosen für die Beförderung besser informiert. Die Bemühungen zur Demokratisierung der Kaderpolitik beeinflussen positiv das Tempo bei der Planerfüllung der ökonomischen und sozialen Entwicklung des Gebiets.

Zugleich hat das Gebietspartei-Komitee für die Parteigrundorganisationen noch keine Methodik der Durchführung der Wahlen leitender Funktionäre ausgearbeitet, propagiert und führt zu langsam die vorhandenen Erfahrungen in die Praxis ein. Eine Reihe von Rayonpartei-Komitees bekunden noch nicht die gehörige Beharrlichkeit und Initiative bei der Verbreitung der demokratischen Grundsätze in der Arbeit mit den Kadern. Das Semipalatinsker Gebietspartei-Komitee sowie die Rayonpartei-Komitees Makantschi und Ajagus schenken mehr Beachtung ihren Formen als ihrem Inhalt und ihren Ergebnissen. Einige Parteiorganisationen und Mitglieder von Wahlorganen beeinflussen nur mangelhaft die qualitative Zusammensetzung und die Arbeit mit der Kaderreserve. Ihre Gestaltung erfolgt in der Regel durch einen engen Personenkreis. Dabei wird nicht die gebührende Vertretung von Jugend, Frauen, Partellosen und der im Gebiet wohnenden Nationalitäten gewährleistet. Abgeschwächt wurde auch die Verantwortung der Leiter für die Vorbereitung einer Reserve für ihren Posten.

Das Gebietspartei-Komitee schätzt nicht immer prinzipiell genug die Handlungen jener Gebietsverwaltungen und -ämter ein, die die Arbeitskollektive bei der Wahl der Leiter behindern und Funktionäre, die ihren Pflichten nicht nachkommen, von einem leitenden Posten zum anderen versetzen.

Die Kommunisten und die Wähler machen praktisch keinen Gebrauch von ihrem Recht, diejenigen Personen aus den wählbaren Partei- und Sowjetorganen abzuwählen, die das Vertrauen nicht gerechtfertigt und sich kompromittiert haben. Die Rechenschaftslegungen, Beratungen und Bestätigung von Beurteilungen verlaufen oft ohne gehörige Schärfe und Ansprüche; sie zielen nicht auf die Beseitigung der Mängel und entwickeln bei den Leitern weder Selbstkritik noch Verantwortlichkeit für die Erzielung hoher Endergebnisse.

Das Büro des ZK verpflichtete das Semipalatinsker Gebietspartei-Komitee, die aufgezeigten Mängel zu beseitigen, gemäß den Forderungen der XIX. Unionspartei-Konferenz und des Juliplenums des ZK der KPdSU von 1988 anzustreben, daß die Wahlen unter weitreichender Anwendung wettbewerbsfähiger Prinzipien, der Aufstellung von Alternativkandidaten und breiter Offenheit zu den wichtigsten Methoden der Auswahl und des Einsatzes der Kader werden.

Auf der Bürositzung wurden die Aufgaben zur beschleunigten Errichtung von Ferien- und Pflegeheimen sowie anderer Objekte für alte Leute und Invaliden, Waisen und ohne Elternpflege verlassene Kinder, zur Verbesserung ihrer Lebensbedingungen erörtert und die vom Ministerrat der Republik erarbeiteten Maßnahmen zu dieser Frage gebilligt.

Das Büro des ZK bewertete positiv die Arbeit des Partei-Komitees und Rektors der Dshambuler Hochschule für Meliorationswesen zur Ausbildung von Kadern für den Agrar-Industrie-Komplex auf der Grundlage von Direktverträgen mit den Betrieben und Organisationen und der teilweisen Anwendung der wirtschaftlichen Rechnungsführung.

Auf der Sitzung wurden auch andere Fragen erörtert, zu denen entsprechende Beschlüsse gefaßt wurden.

Die Sitzung wurde auch andere Fragen erörtert, zu denen entsprechende Beschlüsse gefaßt wurden.

Theodor KASTER
Gebiet Dshambul

Staatsplan erfüllt

Die Getreidebauern des Gebiets Dshambul meldeten die erfolgreiche Realisierung komplizierter Aufgaben bei Getreideverkauf

Für die Feldbauern hat jede Erntekampagne ihre Besonderheiten. Jedoch werden sich die Akkerbauern des Gebiets Dshambul an die diesjährige noch lange erinnern: Dermaßen komplizierte Bedingungen kamen vorher nur selten vor. Mitte Juli, als das Getreide auf allen Schlägen schmittreif war, setzten plötzlich anhaltende Regen ein. Tagsüber hatte es unaufhörlich gegossen,

und nachts brachen heftige Stürme über den Feldern aus. Aber die Mechanisatoren hatten es vermocht, allen Schwierigkeiten die Stürze zu bieten. Es wurden zusätzliche Reserven ermittelte, um die Getreideernte organisiert und auf einem hohen agrotechnischen Niveau durchzuführen. Heute werden die letzten Partien des fachkundig bearbeiteten

Getreides in Silos gelagert. An die Erfassungstellen sind 405 000 Tonnen hochwertiges Korn abgesetzt worden, was die Staatsaufgabe um etwa 13 000 Tonnen übertrifft. Zugleich sorgte man auch für die Schaffung eines stabilen Samenvorrates.

Die Ackerbauern des Gebiets Dshambul haben reiche Erfahrungen in der Intensivierung des Getreidebaus gesammelt. In letzter

Zeit sind in den Agrarbetrieben spezialisierte Zentren für Verallgemeinerung fortschrittlicher Methoden des Getreidebaus gegründet worden, die alles Neue und Vorteilhafte in die Praxis einführen. Auf ihre Initiative wurden die Arbeiten auf den Getreideschlägen in zwei Schichten organisiert; auch hatten sie die weitgehende Verwendung des Pachtvertrags stimuliert.

Gegenwärtig sorgt man schon für die Ernte 1989. Auf den abgeernteten Kornschlägen sind Schleppe im Einsatz — der Herbststurz läuft auf Hochtouren.

Theodor KASTER
Gebiet Dshambul

Im Aufstieg

Anfangs dachte ich: Es ist ein Zufall, daß man mir im Gebietspartei-Komitee geraten hatte, ausgerechnet die Kraftverkehrskolonnen Nr. 2579 zum Patenbetrieb der Zeitung zu wählen. Aber dann mußte ich zugeben — die Fragen, die wir uns dabei als wichtigste Bedingung stellen, werden in der Kolonne auf höchstem Niveau gelöst. Ich möchte nur den Leser nochmals daran erinnern: Die „Freundschaft“ übernimmt Patenschaft über konkrete Kollektive mit dem Ziel, über die besten Erfahrungen in puncto Produktionsintensivierung, kardinale Lösung sozialer Probleme, internationalistische Erziehung und Vorbereitung eines würdigen Arbeiternachwuchses zu berichten und auf dieser Grundlage eine aktive Aufklärungsarbeit in artverwandten Betrieben zu gestalten. Patenschaft soll hier aber im weiteren Sinne des Wortes verstanden werden — es ist nämlich ein Anlaß, um interessante Diskussionen zu aktuellen Themen zu veranstalten. Die handelnden Personen unserer Berichte werden, wie verabredet, dieselben bleiben. Und an ihrer Entwicklung, an der positiven Veränderung ihrer Ansichten und Leistungen werden wir also den Ablauf der Umgestaltung bewerten.

„In dieser Hinsicht könnte ich Ihnen sehr vieles berichten und zeigen“ — so sagte zu mir Wladimir Chwan, Leiter der Kraftverkehrskolonnen. „Daß unsere Kolonne eine der besten in der Republikbranche ist, wissen Sie schon. Aber es gibt noch eine Menge Nuancen, die leider nicht immer in den Rahmen der offiziellen Gespräche in den Journalisten passen.“

Und da erfahre ich sozusagen einiges von der Kehrseite der Medaille. In der Kolonne hatte man vor einigen Jahren entschieden „Nein!“ zu den verschiedenen Machenschaften gesagt, die übrigens in einigen artverwandten Betrieben Gang und Gäbe waren und sind. Man hatte sich entschieden: „Wir wollen echte Erfolge erzielen und mit den finanziellen Übertreibungen Schluss machen. Wir wollen, daß wir alle unsere Titel auf ehrliche Weise verdienen.“

„Aber um das durchzusetzen, mußten wir vor allem die Reparaturbasis verstärken“, sagt Chwan. „Und das ist der wunde Punkt in allen artverwandten Kollektiven. Schlagen Sie mal nach, was da unternommen wird, um nur gut zuzusehen! Die Kraftfahrer der Kolonne hatten es so eingerichtet, daß die Monatslöhne der Reparaturwerker nicht von der Menge der ausgeführten Reparaturen abhängen, sondern von der Betriebsdauer der überholten Wagen. Das war der erste Schritt, der schwierigste. Und weiterhin mußte man noch viele solcher Aktionen durchführen — das war die Hauptforderung der Umgestaltung.“

Mehr noch: Die Brigaden hatten Pachtverträge abgeschlossen, was in der Branche eine Novität und zugleich eine Überraschung war. Man mußte es durch konkrete Beispiele beweisen, daß die Methode viele Vorteile bieten konnte, und man hatte es auch bewiesen. Fachleute wissen gut, was es den Betriebsleiter kostet, seinen Mann in solchen Sachen zu stehen... Chwan hatte den Mut aufgebracht und ging als Sieger davon — die Schranken des Bürokratismus waren manchmal viel zu hoch. „Aber wenn man solche treuen Kollegen hat, da lassen sich noch größere Probleme lösen“, meint er heute.

In der Berufssprache der Kraftfahrer gibt es solch einen Begriff: Koeffizient der Technikerleistung. In der Kraftverkehrskolonnen ist er viel höher als in den Nachbarbetrieben. Warum so? Weil man die Frage auf effektivem Wege zu lösen sucht. Die Wagen werden nach jedem Schichtschluß überholt, so daß sie tagsüber stets im Einsatz sind. Wer kann es in seinem Betrieb so einrichten, daß die Reparaturarbeiter mit Vergnügen nachts arbeiten? Chwan hat's geschafft. Die Reparaturwerker sind zufrieden, der Betrieb hat seinen konkreten Gewinn davon.

Aber ganz besonders spricht der Betriebsleiter über die Akti-

visten der Produktion. Ihre Namen sind heute in ganz Kasachstan bekannt: Paul Schipp, Sergei Martynenko, Nikolai Maidanz, Wladimir Nedorubkow. Auf ihren Arbeitskalender steht längst das Jahr 1989. Über ihre Arbeitsweise will ich später viel ausführlicher berichten, auf die Arbeitsbiographie eines jeden von ihnen genauer eingehen. Jetzt aber haben wir uns mit Chwan vereinbart, nur die Umrisse des Betriebslebens zu schildern.

Wie dem auch sei, Chwan kann die Hauptfragen nicht umgehen. Er kehrt wieder zum Thema Ordnung in der Wirtschaftsführung zurück. Er beharrt darauf, daß ich mir Klarheit in dieser Frage verschaffen muß. „Das müssen Sie begreifen, sonst können Sie unsere Erfolge nicht erfassen.“

Er erzählt darüber, wie im Betrieb im Kollektiv gegen sogenannte Produktionsdesinformierung angekämpft wurde. Der Übergang zur wirtschaftlichen Rechnungsführung hat die Kraftfahrer die Sache erleichtert: Jetzt wird in allen Betrieben umsichtig mit Mitteln umgegangen. Aber früher war das nur so eine Plagel! Immer wieder hatte man es mit Fälschungen zu tun. Manchmal kam es vor, daß die Kipper tagsüber in der Garage standen, aber die Leiter der kooperierenden Betriebe zahlten dem Betrieb solide Summen für angeblich ausgeführte Arbeiten. Sie waren daran interessiert, möglichst mehr Mittel aus der Staatskasse zu holen.

„Diesen Schritt nennen wir gerade den ersten in der Umgestaltung“, sagt der Betriebsleiter. „Hier wollen wir noch weiter vorankommen, aber dafür brauchen wir die Unterstützung aller Kettenglieder unseres volkswirtschaftlichen Komplexes.“

Ich möchte aber nicht, daß man den Eindruck gewinnt, der Kraftverkehrsbetrieb sei eine Musterorganisation. Hier gibt es, wie gesagt, viele Probleme, die sich erst bei näherer Bekanntheit eingehend erörtern lassen. Das will ich noch tun. Aber der erste Eindruck ist immerhin der beste. Und ich dachte für mich: Dieses Kollektiv muß aber auch wirklich gut organisiert sein, wenn man sich mit so viel Energie an die Fragen der kardinalen Umgestaltung des Wirtschaftsmechanismus heranwagt, wo es doch noch so wenig Erfahrungen auf diesem Gebiet gibt!

Der Abschied mit dem Betriebskollektiv verlief sehr rasch. Die Schwerkipper rollten durch das Tor der Garage, und ich sah die fröhlichen Gesichter der Jungen. Gut arbeitet es sich dort, wo man an die Menschen der Arbeit denkt! Das soll nun das Thema meiner nächsten Reportagen werden. Ich möchte hoffen, daß man sich um sie selber wird

Konstantin ZEISER,
Korrespondent
der „Freundschaft“
Gebiet Kustanai

Eduard EURICH: „Es ist sehr wichtig, daß nach all dem Überlebten unsere Herzen nicht verkrusteten, daß wir trotz der Ungerechtigkeit jener Zeit die warmen Gefühle zu unserer Heimat bewahrt haben.“

Anatoli LARITSCHKOW: „Plötzlich stießen wir auf sterbliche Überreste eines Soldaten. In seinem Medaillon lag ein Zettel und darauf stand: Gebiet Saratow, Wjasowski Rayon, Pobotschnoje, Wagner Jakob Filippowitsch.“

Marat JERMUKANOW: „Mit Erstaunen erfuh ich, daß viele Menschen deutscher Nationalität, darunter auch mit Hochschulbildung, deutsch weder lesen noch schreiben können.“

Katharina BACH: „Einen Dornenweg mußten die ersten Aktivistinnen gehen, um die Frau von der hundertjährigen Rückständigkeit zu befreien. Das Leben selbst stellte sie vor neue wichtige Lebensbereiche.“

Jakob STEINMETZ: „Na, und ihr glaubt wohl des alles? Des ist doch alles aus der Luft g'grüwe. Der denkt, die Leit fäde des alles glauwe, mer glauwe s awer net, des ist dumm gebabbelt von einem kluge Mann.“

Der Leser greift zur Feder

Unsere warmen Gefühle zur Heimat

Der gesellschaftspolitische Klub der Freundschaft bei der Republikzeitung „Freundschaft“ hat nun drei Sitzungen abgehalten. Die jüngste Sitzung, gewidmet dem 25. Jahrestag der Einwanderung unserer Vorfahren in Rußland, war von besonderer Bedeutung. Es ging um unsere Geschichte, um die geschichtliche Entwicklung unseres Volkes. Ein wunder Punkt, denn unser Volk ist auf diesem Gebiet viel zu wenig aufgeklärt. Ich war auf dem Zusammentreffen in der Redaktion zugegen, und während ich mir die wissenschaftlich fundierten Berichte anhörte, auch später, kamen mir immer wieder die Zeilen des Dichters in Erinnerung:

Und so blüht nach vielen Jahren, Nach Krieg und Mißgeschick Unsere kleine autonome Wolgadeutsche Republik. Diese Zeilen veranschaulichen den Leidensweg unserer Ahnen, sowie unserer Großväter und Väter, die nicht wenig Blut und Schweiß beim Urbarmachen der Wolgasteppe vergossen haben. So viel, daß es ausreichte, um hier in Rußland eine neue Heimat zu finden und zur Zeit der Sowjetmacht ein freies und glückliches Leben zu führen. Aber dann gab es für uns noch einen Gedenktag — den 28. August 1941, als wir auf Stalins Anweisung in kurzer Zeit alles verloren haben. Wir wurden Arbeitsarmisten und später Sonderumsiedler. Dann kam 1964, der Erlaß des Präsidiums des Obersten Sowjets der UdSSR über die Aufhebung der unbegründeten Anschuldigungen gegenüber den Sowjetdeutschen. Das alles ist auch unsere Geschichte, die tatsächlich beweist, daß wir ein Volk mit schwerem Schicksal sind. In diesen für uns Sowjetdeutschen denkwürdigen Jahren schritt das Tragische und

das Heroische nebeneinander. Das Tragische bestand darin, daß wir zu schuldlos Schuldigen wurden und das Heroische kam darin zum Ausdruck, daß während des Krieges für uns unser Bewußtsein, unsere Staatsbürgerpflicht, unsere Treue zur sozialistischen Heimat tonangebend blieben. Diese Eigenschaften bekundeten nicht wenige Sowjetdeutsche, die an der vordersten Frontlinie standen, sowie Hunderttausende Frauen und Männer unseres Volkes, die hingebungsvoll in der Arbeitsarmee nicht wenig Opfer auf Altar des Sieges brachten. Wir können heute mit Stolz sagen, daß wir in den schweren Jahren des Krieges sowie auch in den nicht leichten Nachkriegsjahren niemals verzagten und immer unseren Mann standen. Es ist sehr wichtig, daß nach all dem Überlebten unsere Herzen nicht verkrusteten, daß wir trotz der Ungerechtigkeit jener Zeit die warmen Gefühle zu unserer sozialistischen Heimat bewahrt haben. Dazu waren wir ja noch immer überzeugt, daß die Gerechtigkeit siegen wird. Eduard EURICH



Die arbeitssame Familie Richter steht im Sowchos „Nowodolinski“, Rayon Jermentau, Gebiet Zelinograd, in gutem Ansehen. Maria ist eine der besten Melkerinnen des Betriebs. Sie erzielt stets mehr als 3 000 Liter Milch von jeder ihrer Kühe im Jahr. Ihr Mann Alexander zählt zu der einträchtigen Jugend- und Komsomolzenbrigade Nr. 4, wo er als Traktorist tätig ist. Foto: Jürgen Osterle

Er galt als verschollen

Ich wende mich an die Leser der „Freundschaft“ mit der Bitte, mir bei der Suche nach Verwandten und Bekannten von Jakob Wagner zu helfen. Diesen Namen erfuh ich auf eine ganz ungewöhnliche und sehr rührende Weise. Umwelt von unserem Dorf Lutschin, das im Rayon Rogatschow, Gebiet Gornje liegt, ackerten wir ein Feld, das seit dem Krieg unberührt blieb. Plötzlich stießen wir auf sterbliche Überreste eines Soldaten. Sorgfältig untersuchten wir die Stelle und entdeckten folgende Sachen des Gefallenen: Soldatenriemen, Helm, Aluminiumflasche, Löffel, Aspirin-Packung, Geldbeutel mit Zeitungsfetzen, Granatsplitter, Medaillon, in dem ein gut erhaltener Zettel lag. Darauf stand: Gebiet Saratow, Wjasowski Rayon, Pobotschnoje. Rul Atam Kondrat (unverständlich). Wagner Jakob Filippowitsch 1918 (oder 1913, die 8 ist nicht ganz deutlich zu erkennen). In unserer Gegend gab es im Juli/August 1941 harte Schlachten. Hier war das 63. Schützenkorps des Generals Petrowski eingesetzt, gebildet von Soldaten des Wolgamilitärbezirks. Darunter waren auch viele Wolgadeutsche. Auf den Obelisken, die bei uns zu Ehren der Gefallenen stehen, trifft man auch deutsche Namen an. Selbstverständlich war und bleibt mein sehnheltester Wunsch, etwas Näheres von Jakob Wagner zu erfahren. So stelle ich fest, daß es im Rayon Wjasowski, Gebiet Saratow, drei Dörfer gab, wo Deutsche wohnte: Jagodnaja Poljana, Nowoskatowka und Pobotschnoje. Auf meine Anfrage an das Militärarchiv kam eine Antwort, daß Jakob Wagner, geb. 1913, während des Krieges verschollen sei. Es war auch die Adresse seiner Frau Angelina Wagner angegeben, die schon 1948 nach ihrem Mann gesucht hatte: Gebiet Nowosibirsk, Rayon Kubiyschewski, Moschko, Kooperatijnaja-Straße Nr. 2. Ich schrieb auch nach dieser Anschrift einen Brief, bekam leider bis jetzt noch keine Antwort. Mir gibt dieser Fall die ganze Zeit keine Ruhe. Der Mann hat für unsere Heimat sein Leben hingegeben. Und man soll das nie vergessen, man muß unbedingt seine Nachkommen finden. Sie sollen wissen, daß ihr Vater, Bruder oder Onkel bis zum letzten Atemzug sein Land verteidigt hat. Liebe Leser! Ich hoffe sehr auf ihre Hilfe. Wer etwas von diesem Mann weiß, soll sich melden. Anatoli LARITSCHKOW, Fahrer Belorussische SSR

Viel Glück im Leben

Wir, Kälberpflegerinnen aus Rosowka, Gebiet Pawlodar, möchten durch Ihre Zeitung über unsere Arbeitskollegin Olga Wagner erzählen, die in diesem Jahr ihr 50jähriges Jubiläum begeht, und ihr dazu gleichzeitig gratulieren. Sie hatte eine schwere Kindheit, die gerade in die schweren Vorkriegs- und Kriegsjahre fiel. Die Kinder dieser Generation mußten ja so manches durchmachen. Mit 7 Jahren ging sie zur Schule. Die Armut und Krankheiten in der Familie brachten sie soweit, daß sie das Lernen aufgab. So groß die Liebe zur Schule auch war, mußte sie sie verlassen und eine Arbeit im Kolchos aufnehmen. Vater kehrte von der Arbeitsfront nicht mehr zurück. Der älteste Bruder Hans stand in Nishni Tagil an der Arbeitsfront. Die Mutter blieb zu Hause mit noch drei Kindern, 14 Jahre alt war Olga, als sie ihre erste Rindergruppe übernahm. Früh am Morgen war sie schon auf der Farm. Die Hände schmerzten ihr, aber man brauchte viel Milch, und sie schaffte es trotz allen Schwierigkeiten. Nicht selten kam es, daß sie bei der Arbeit einschlief. 20 Jahre lang war sie Melkerin. Als es die Arme nicht mehr aushielten, übernahm sie eine Kälbergruppe zur Betreuung. Auch hier steht sie tüchtig ihren Mann. Ihre Arbeit wurde zweimal mit einer Silbermedaille der Unionleistungsschau gewürdigt. Sie erhielt von der Ausstellang als Prämie einen PKW „Moskwitsch“.

Blick auf die Zeitung

Bemerkungen eines Lesers

Auf mich machen in letzter Zeit die Kindersseiten der „Freundschaft“ einen guten Eindruck. Der Leser versetzt sich ungewollt in die Zauberwelt der Kinderjahre... Ja, Kindheit und Jugendalter sind nicht zu vergessen. Und daher ist ja zu begrüßen, wenn man beeinflusst wird, sich daran zu erinnern. Es sei auf die Vielseitigkeit der behandelnden Themen hinzuweisen, was doch den jungen Lesern ganz besonders gefällt. Was noch dabei anziehend ist — die bildhafte und leicht verständliche

Darbietung des behandelnden Stoffes. Erfreulich, daß dies meist die Jungkorrespondenten selbst machen, sie haben ja ständig selbst das Wort. In ihren beisehenden Beiträgen berichten sie über das Schulleben in Stadt und Dorf. Zu begrüßen ist die Anteilnahme von Fachleuten und Naturfreunden an der Gestaltung der Seite. Der Biologielehrer Wirachowski machte z.B. eine interessante Mitteilung über die Biene („Bienen sind die fleißigsten Insekten“). Interesse weckt der Blumenzüchter P. Wassmann mit seinem Artikel „Was ein Gärt-

ner alles kann“. So mancher junge Träumer wird bestimmt bei der Berufswahl Neigung für Gartenbau zeigen. Auch bekannte Dichter haben hier häufig das Wort. Nelly Wakker schenkte dem jungen Leser ein gutes Gedicht „Der Geburtstagsflug“, Woldemar Herdt und Alexander Kaidja schufen ein neues Lied, „Kleine Gärtlerin“. Nicht schlecht, besonders hinsichtlich des erzieherischen Wertes, ist das Essay von Anatoli Martin „Der Neuling“. Ich wünsche, daß unsere „Freundschaft“ auch weiterhin der Schülereite Aufmerksamkeit

schenkt. Auch der junge Leser wird ihr dafür natürlich dankbar sein. Ich kann es aber nicht unterlassen, gleichzeitig auch einige Bemerkungen zur Rubrik „Zum Schmunzeln, Lachen und... Nachdenken“ zu machen. „Neues Leben“ und „Rote Fahne“ schenken diesem Abschnitt mehr Aufmerksamkeit. Man vergißt in der „Freundschaft“ leider, die Schwänke zu illustrieren. Den behandelnden Erlebnissen fehlt oft der knorrige Volkshumor. Oder ist das Lachen für „Freundschaft“-Humoristen eine unerwünschte Erscheinung? Ich will nicht glauben, daß der Humorquell unseres Volkes versiegt. Zu oft jedoch erscheinen in der „Fr.“ Übersetzungen aus anderen Sprachen. Unsere Schwankdichter unterlassen es einfach, in des Volkes Mitte zu weilen. Dort aber werden ständig neue Schwänke geboren. Sie zu sammeln und zu bearbeiten, ist eine schwierige, jedoch sehr dankbare Arbeit. Man zieht es leider vor, abgedroschene Geschichten in verschiedenen Variationen dem Leser zu bieten. Das Sujet mit dem Hund im Bett klingt abgeschmackt, da schon unzählige Abarten zu lesen waren („Stille Wasser — tiefe Gründe“). Tschechow ahnte kaum, das er so viele Nachfolger haben wird. Wir warten sehr auf frische humorsprudelnde Schwänke und Humoresken mit echtem erzieherischem Wert. Man könnte dieser Rubrik wenigstens eine halbe Seite wöchentlich einräumen. Das würde der Leser unbedingt begrüßen. Unsere Liebe „Freundschaft“ würde bestimmt dadurch neue Leser gewinnen. Heinrich SITTNER

Meinung

Keinen Kopf und keinen Schwanz

Konrad LOSKANT, „Die Katz hot'n gresse“, „Fr.“ Nr. 101, 26. Mai 1988 „Na, und ihr glaubt wohl des alles, was dr Konrad da zammegeschrieve hot?“ fragte der alte Jakob Graf. „Des ist doch alles aus der Luft g'grüwe. Der denkt, die Leit täte des alles glauwe, mer glauwe s net, des ist dumm gebabbelt von einem kluge Mann.“ „Des ist alles ausgedenkt“, meinte der 82jährige Vetter Philipp. „Ich ging auch in die Kerch in den Jahren 1919—1929. Ich

han kein Patr und ach kein Schulmaster besoffe gesehe, des ist geloge alles. Un noch Samogonka trinke. Oberhaupt die deutsche Leit an der Wolga machen keinen Samogonka.“ „Wie konnte der alte Schulmeister uf dem Dach a weiße Taube fangen?“ fragte Alois Michel. „Un noch wie des alles paßt, der Patr predigt und dou is gleich die Katz und hot die Taube gegappt und verrisse, daß die Federn gefolge sin, klarer Newel, der verzählt von route Wölf, der Künrod.“

Ja, so die Meinung der Hörer — meiner Rentnerkameraden. Dieser Meinung bin auch ich — diese Katz klappte K. Loskant nicht. Was da erzählt wird, ist lächerlich zu lesen, niemand glaubt so eine naive Beschreibung, eins mit dem anderen hängt nicht zusammen — „dr Sprung und do war die Taub weg, un dr heilige Geist war g'fresse“. Wie kann man so etwas drucken? Das hat ja keinen Kopf und keinen Schwanz. Ich wiedergab da die Meinungen meiner Kameraden, denen ich diese Zeilen vorlas. Alle waren darüber empört. Möge Genosse K. Loskant uns nicht für naive Menschen halten — wir kennen auch einigermaßen die Geschichte der 20er Jahre. Jakob STEINMETZ Gebiet Pawlodar

Nicht mehr die Augen zudrücken

Wer ist schuld daran, daß in unserem multinationalen Lande, wo gleich nach dem letzten Tag des Zarismus Gleichheit aller Nationen verkündet worden ist, bis heute immer wieder viele ungelöste Probleme auftauchen? Ich habe darüber viel nachgedacht. Natürlich geben nicht alle Gesetzverletzungen und Übertretungen auf die Stalinszeit zurück. Abweichungen von der Leninischen Auffassung der Nationalitätenpolitik könnte man schon zu jeder Zeit feststellen. Heute können wir über diese wichtige Frage der zwischenationalen Beziehungen ungenügend diskutieren, ohne zu fürchten, dabei als „Nationalist“ gestempelt zu werden. Das Streben jedes Volkes nach Gerechtigkeit und nach dem Recht auf nationale Selbstbestimmung ist etwas Natürliches. Bekanntlich kann kein Volk seine Kultur und Sprache ohne eigene Staatlichkeit erhalten und fortentwickeln. Während der Werbekampagne für die „Freundschaft“ versuchte ich einige deutsche Familien, die in Smirnowo wohnen, für die „Freundschaft“ zu gewinnen. Mit Erstaunen erfuh ich dabei, daß viele Menschen deutscher Nationalität, darunter auch mit Hochschulbildung, deutsch weder lesen noch schreiben können. In den Buchhandlungen liegen seit Jahren Dutzende mit Staub be-

deckte deutsche Bücher. Auch in der Rayonbibliothek Smirnowo herührt niemand die deutschen Bücher. Im ganzen Rayon, wo sehr viele deutsche Familien zu Hause sind, gibt es nur in einer einzigen Schule Gruppen mit muttersprachlichem Deutschunterricht. Die materielle Lage dieser Schule ist äußerst schlecht. In dieser Hinsicht stoßen wir auf Schritt und Tritt auf Schwierigkeiten. Mir scheint es, die nationalen Probleme bedürfen einer tiefgehenden Umgestaltung. Es ist höchste Zeit, die tatsächlich existierenden Ungerechtigkeiten zu beheben und vor ihnen nicht mehr die Augen zu verschließen. Ich kann die sture Hartnäckigkeit jener Funktionäre nicht verstehen, die der Leninischen Nationalitätenpolitik zuwiderhandeln. Ich glaube nicht, daß es im Interesse des Internationalismus sei, die Zahl der Schulen mit Kasachisch- oder Deutschunterricht zu verringern. Kann man denn da noch vom Aufblühen nationaler Kulturen reden? Ich möchte richtig verstanden sein. Die russische Sprache und Kultur schätze ich hoch. Aber ich bin entschieden gegen diejenigen Funktionäre, die durch ihr unbedachtes Handeln in Fragen der Entwicklung jeder nationalen Kultur unsere Freundschaft unter Gefahr stellen. Marat JERMUKANOW

Alles, wovon sie im Leben träumte, bemühte sich Olga an ihren Kindern zu verwirklichen. Vier Kinder hat sie großgezogen. Die älteste Tochter Lilli kehrte nach der Absolvierung einer Fachschule in Alma-Ata nach Rosowka zurück, und da es zur Zeit keinen freien Arbeitsplatz für sie nach ihrem Beruf gab, machte sie sich mit ihrer Mutter an die Arbeit. Gemeinsam pflegten sie die Kälber, dabei blieb Lilli nie hinter ihrer Mutter zurück. Die Söhne Alexander und Nikolai sind ihr besonderer Stolz. Alexander absolvierte eine Hochschule in Pawlodar und ist nun Ingenieur in einem Betrieb. Nikolai steht im vorletzten Studienjahr an der Landwirtschaftlichen Hochschule Dnepropetrowsk und wird danach als Zootechniker in Rosowka tätig sein. Er war von klein auf der fleißigste Helfer seiner Mutter. Die jüngste Tochter Nina ist Schülerin der 9. Klasse; sie bemüht sich, nur gut zu lernen und ihre Schulpflicht genauso sorgfältig wie die Mutter ihre Arbeitspflicht zu erfüllen. Unsere Kollegin Olga ist wirklich nur zu beneiden. Überall hat sie Glück: in der Arbeit, als Mutter und Gattin in der Familie. Oft wundert man sich wie es nur möglich sei, daß in dieser nicht großen, nicht besonders starken Frau so viel Lebenskraft und Lebenslust verborgen ist. Zur Arbeit erscheint sie immer mit Lust und Freude. Jedem gegenüber ist sie stets hilfsbereit und freundlich, darum genießt sie auch stets große Liebe ihrer Kollegen und Landsleute. Im Namen unserer Freunde gratulieren wir der fleißigen und gutherzigen Frau Olga Wagner zu ihrem würdigen Ereignis im Leben. Wir wünschen unserer Kollegin noch viele glückliche und lebensfrohe Jahre!



Aus der wolgadeutschen Frauenbewegung

Die Förderung der Aktivitäten der Frauen auf allen Gebieten der sozialistischen Volkswirtschaft und in der Staatsverwaltung war eine der wichtigsten und größten Aufgaben der Kommunistischen Partei und Sowjetregierung seit den ersten Jahren der Sowjetmacht. Die kolossale sozialökonomische Umwälzung in unserem Lande, die neuen sozialistischen Produktionsverhältnisse hatten den alten Moralgrundsatz erschüttert, daß die Frau von Gott nur für Kirche, Küche, Kinder und Kleider bestimmt sei. Einen Dornenweg mußten die ersten Aktivistinnen gehen, um die Frau von der hundertjährigen Rückständigkeit zu befreien. Sie gingen von Haus zu Haus und führten individuelle Aufklärungsarbeit durch. Wenn es ihnen gelungen war, die Frauen in der Aberschule zu versammeln, kamen nicht selten einzelne Haus-

väter, machten Skandal und verboten ihren Frauen, die Aberschule zu besuchen. Manchmal mußten die Aufklärung mit der revolutionären Gesetzlichkeit vereint werden, um der Frau ihren rechtmäßigen Platz in der neuen Gesellschaft als Staatsbürgerin zu sichern. Den widerspenstigen Hausvätern erklärten selbst ihre Ehehelfer: „s reicht, ich will auch lese un schreibe lerne.“ Die ersten Erfolge der Frauenbewegung gab es 1924 nach der Unionsfrauenkonferenz bei den Umwahlen der Dorf- und Stadtsovjets zu verzeichnen, wo schon ein Drittel Aktivistinnen zu den Sowjets gewählt wurden. Das Leben selbst stellte die einstmals rückständige Hausfrau, jetzt Staatsbürgerin, vor neue wichtige Lebensbereiche, wie Schule, Organisation von Kindergärten und Krippen usw. In den

Konsumgenossenschaften der Städte und in landwirtschaftlichen Kreditgenossenschaften auf dem Dorf — überall war die energische, kluge Frau tätig und nötig. Auf dem Foto sind die ersten Aktivistinnen der Tabakfabrik von Marxstadt 1926 abgebildet, die einen ehrenvollen Platz in der Geschichte der sowjetdeutschen Frauenbewegung einnehmen. Sitzend (v. l. n. r.): Anastasija Bagrejeva, Pauline Dorzwiler (Delegierte der Unionsfrauenkonferenz 1924), Maria Hasselbach, Pauline Laikam. Stehend: Elisabeth Schulz, Emma Graf, Anna Morosowa und Lydia Schmidt. Katharina BACH Krasnojarsk

Bitte merken!

Die Redaktion freut es, daß die Aktivität der „Freundschaft“-Leser in letzter Zeit merklich zugenommen hat. Die Tagespost ist reich an Meldungen, Reportagen, Skizzen sowie Äußerungen zu Tagesgeschehen, dank denen die Redaktion es vermocht, die Zeitungsselten interessanter, inhaltsreicher zu gestalten. Zugleich läuft eine Menge Briefe ein mit Bitten, Klagen u. dgl. Auch das ist ein Beweis des Vertrauens der Leser zu ihrem Blatt. Die Lösung vieler Fragen könnte aber leichter und schneller erfolgen, würde man sich nicht an die Redaktion in Alma-Ata, sondern an die Eigenkorrespondenten der „Freundschaft“ wenden. Wir geben die Telefonnummern der Korrespondentenbüros in den Gebieten an: Dshambul: Adam Wotschel — 5-19-02, Kustanai: Konstantin Zelser — 5-34-40, Pawlodar: Juri Marker — 46-88-33, Petrowpawlow: Alexander Reisch — 6-53-62, Zelinograd: Leo Bill — 2-04-49. Wir bitten also die Leser der genannten Gebiete bei Möglichkeit die Hilfe unserer Eigenkorrespondenten in allen Fragen auch bezüglich des Zeitungsvertriebes in Anspruch zu nehmen. Ist dieser Weg unmöglich, ist die Redaktion bereit, einer jeden Bitte unserer Leser entgegenzukommen. DIE REDAKTION

Bitte merken!

Zuschriften an die Redaktion, Kennzeichen A-120 Junger Mann, 41/168, geschlechtslos, Deutscher, technische Fachschulbildung, vielseitige Interessen, sucht eine Lebensgefährtin zwischen 33 bis 38 Jahre, Deutsche. Wohnraum in Alma-Ata vorhanden. Zuschriften an die Redaktion, Kennzeichen A-121

Sie haben uns gefragt

In der Redaktion treffen Briefe ein, in denen die Leser fragen, ob es möglich sei, mit der Familie ins Gebiet Saratow umzuziehen und dort Wohnungen und Arbeit zu bekommen. Wir setzten uns mit der Abteilung für Arbeit und soziale Fragen des Gebietsexekutivkomitees Saratow in Verbindung und haben folgendes erfahren: Für die Arbeit in den Kolchosen und Sowchosen in der Zone des berleselten Ackerbaus des Gebiets Saratow werden in der Tat Familien eingeladen. Den Umsiedlern werden Häuser mit Hofgrundstück sowie Bankkredite für die Anschaffung von Hausvieh bereitgestellt und außerdem einmalige Sonderzuwendungen gezahlt. Es soll aber nicht heißen, daß alle Interessenten jetzt sofort losrücken und sich auf den Weg machen. Vor allem muß sich jeder, der sich für diesen Schritt entschlossen hat, persönlich mit einem Brief oder telefonisch an die genannte Abteilung im Gebietsvollzugsamt Saratow wenden und alle diesbezüglichen Fragen klären. Hier die Adresse und die Telefonnummern dieser Abteilung: 41070 Саратов, ул. Университетская, 37, отдел по труду и социальным вопросам облисполкома, тел. 24-46-38; 24-81-46. Auch mit 40 hofft man auf eine Begegnung mit einem sympathischen mitte vierziger. Bin mittelgroß, eine gute Hausfrau, aber kein Engel, Brillenträgerin, Hochschulbildung, habe Interesse für Literatur, Kunst, Theater. Bin in Alma-Ata zu Hause. Wohnraum vorhanden. Zuschriften an die Redaktion, Kennzeichen B-210

Maria POPP und Selma FERBER Gebiet Pawlodar

Für den Frieden gemeinsam kämpfen

Die Bannung der Gefahr einer Nuklearkatastrophe, die Verstärkung des gegenseitigen Verständnisses zwischen den Völkern wird in unseren Tagen immer mehr zu einer Realität. Ein weiterer Beweis hierfür ist die Liquidierung der Raketen kürzerer Reichweite, mit der in der Gegend von Saryosek, Gebiet Taldy-Kurgan, begonnen wurde.

Die umfassende Bewegung der Massen für Freundschaft und Zusammenarbeit, angeregt durch die Konsolidierung aller sozialen Kräfte, die sich für den Abbau der militärischen Konfrontation einsetzen, hat sich zur eigenartigen Schule der öffentlichen Diplomatie gestaltet. Sie ist ein Beispiel dafür, wie alle Menschen guten Willens durch nur ein erhabenes Ziel vereint werden können. Darum ging es am 2. August beim Treffen im Ministerrat der Kasachischen SSR mit Vertretern einer Reihe von internationalen und nationalen friedensfördernden Organisationen und ausländischen Journalisten.

Der Vorsitzende des Ministerrates der Kasachischen SSR

N. A. Nasarbajew berichtete über den Beitrag, den die Republik als gleiches unter gleichem im unzerstörbaren Bund der Schwesterrpubliken des Sowjetlandes zur Beschleunigung der sozialen, ökonomischen und kulturellen Entwicklung der sowjetischen Gesellschaft leistet, sowie über die Überwindung der Auswirkungen der Stagnationsperiode, die Lösung von ökologischen und anderen akuten Problemen. Es wurde auch eine breite Palette von Fragen zur Sprache gebracht, die die Vervollkommnung der zwischenstaatlichen Beziehungen, die Festigung der allseitigen Verbindungen Kasachstans mit anderen Regionen der UdSSR und dem Ausland betreffen.

Anschließend ergriffen James Busch aus dem Zentrum für Verteidigungsinformation (USA) und Mary Calder, Mitglied der Führung der Europäischen Bewegung für nukleare Abrüstung (Großbritannien) das Wort. Sie dankten im Namen der ausländischen Gäste aufs herzlichste für den gastfreundlichen Empfang und das freimütige Gespräch. Zugleich äußerten sie die Zuversicht,

daß solche Zusammenkünfte mit neuer Kraft dazu beitragen werden, das gegenseitige Verständnis und die Zusammenarbeit zwischen allen Völkern der Weltgemeinschaft im Kampf für die Einstellung des Wettrüstens, für Frieden in der ganzen Welt noch stärker zu machen.

Zu einer offenen und wohlwollenden Unterhaltung zwischen den Vertretern der sowjetischen Öffentlichkeit und der Antikriegsorganisationen der ausländischen Staaten kam es auch im Zentralen Konzertsaal von Alma-Ata, in dem sich über tausend Menschen zusammenfanden. Der leidenschaftliche Appell, die Einheit aller friedliebenden Kräfte des Planeten zu festigen, erklang in den Ansprachen des Vorsitzenden des Kasachischen Friedenskomitees und Schriftstellers A. T. Alimshanow, der das Treffen eröffnete, des stellvertretenden Vorsitzenden des Sowjetischen Friedenskomitees W. N. Orjol, der Abgesandten der Internationalen Friedenskomitees Bernes Bld (USA), Iwan Fiala (CSSR), Martin Grebener (BRD) sowie der Vertreter der Öffentlichkeit Alma-Atas.

Am selben Tag fand im Haus der Wissenschaftler eine Pressekonferenz statt. Zu ihrem Beginn wurden den Aktivisten der Friedensbewegung, den Militärexperten und Journalisten aus verschiedenen Ländern, an denen, die vorhin auf dem Testgelände zugegen waren, Zertifikate ausgereicht. Dabei handelt es sich um Ehrenzeichen, mit denen bestätigt wird, daß ihre Träger an der ersten tatsächlichen Abrüstungsaktion teilgenommen haben. Die Organisatoren der Pressekonferenz beantworteten zahlreiche Fragen der Vertreter der Massenmedien und der Öffentlichkeit zur Gestaltung der Kontrolle über den Zustand der Umwelt in der Gegend, wo die Raketen vernichtet werden, sowie zur weiteren Durchführung dieser Arbeit.

Am Abend traten die führenden Persönlichkeiten der Antikriegsorganisationen und die ausländischen Journalisten ihre Rückreise nach Moskau an.

(KasTAG)



Weitere sowjetische Raketen vernichtet

Weitere acht sowjetische Raketen kürzerer Reichweite sind am 2. August auf der Basis Saryosek in der Kasachischen SSR gesprengt worden. Insgesamt sollen dort laut INF-Vertrag 1 268 Raketen vernichtet werden.

Der Erste Stellvertreter des Sowjetischen Friedenskomitees, W. N. Orjol, überreichte den in Saryosek eingetroffenen Ver-

tretern internationaler und nationaler Friedensorganisationen sowie sowjetischen und ausländischen Journalisten Urkunden über die Teilnahme an der ersten realen Abrüstungsaktion. Öffentliche Abrüstungsinspektoren hatten sich am selben Tag an einer Antikriegskundgebung in der umwelt der Raketenbasis gelegenen Stadt Taldy-Kurgan beteiligt. Die

Redner unterstrichen die Wichtigkeit des INF-Vertrags und wiesen darauf, daß die Völker der UdSSR und der USA ebenso wie die gesamte Menschheit den Teufelskreis der Feindschaft und Konfrontation durchbrechen müssen.

Wenige Stunden vor Beginn

Fotos: KasTAG



Im Pressezentrum des Außenministeriums der UdSSR

Der jetzige Besuch des USA-Verteidigungsministers Carlucci wird in der Sowjetunion als ein wichtiges Ereignis eingeschätzt, mit dem neue Beziehungen mit den USA fortgesetzt werden, die sich im Ergebnis der Gipfeltreffen entwickeln. Das erklärte Wadim Perfiljew, stellvertretender Leiter der Hauptabteilung Information des UdSSR-Außenministeriums, auf einem Briefing in Moskau.

Dieser Besuch ist ein neuer Schritt bei der Entwicklung des Dialogs zwischen Vertretern der Streitkräfte beider Länder und des Mechanismus des Austauschs auf militärischem Gebiet. Solche Kontakte bieten die Möglichkeit, konzeptuelle Haltungen zu Problemen der Verteidigung besser zu verstehen, den gegenwärtigen Rahmen der Verständigung und des Vertrauens zu erweitern sowie zur Beseitigung falscher Vorstellungen von Absichten und Handlungen der anderen Seite sowie ihrer falschen Deutungen beizutragen. Die praktische Realisierung der Bestimmungen des INF-Vertrages wie auch der UdSSR-Besuch des USA-Verteidigungsministers zeugen davon, daß sich das neue politische Denken in der internationalen Praxis durchsetzt, das zur Verringerung von Spannungen und zur Verstärkung der Stabilität in den internationalen Bezie-

hungen und bei der Umgestaltung des gesamten Systems der internationalen Beziehungen führt.

Der Sprecher des UdSSR-Außenministeriums ging zur Frage der Beseitigung der operativ-taktischen Raketen durch die Sowjetunion in Übereinstimmung mit dem INF-Vertrag über und stellte fest: „Die politische und die moralische Bedeutung dieses Ereignisses ist offensichtlich: Es wurden die ersten Schritte auf dem Weg zu einer kernwaffenfreien Welt getan. Heute werden die unheimlichen Raketenwaffen nicht etwa deshalb vernichtet, weil sie überholt sind, sondern um die militärische Konfrontation abzubauen.“

W. Perfiljew teilte mit, daß die sowjetische Seite bei den politischen Konsultationen zwischen dem stellvertretenden Außenminister der UdSSR Wladimir Petrowski und dem Berater des USA-Außenministers für internationale Organisationen, Richard Williamson, im UdSSR-Außenministerium ihre Erwägungen bezüglich der Entwicklung des Dialogs über die Bildung eines Systems der allgemeinen Sicherheit und über Abrüstungsprobleme dargelegt hat. Besondere Beachtung galt dabei Problemen der Steigerung der Effektivität der UNO und einer Vergrößerung ihrer Rolle bei der politischen

Regelung regionaler Konfliktsituationen.

„Der Beschluß der iranischen Führung, die Resolution 598 des UN-Sicherheitsrates offiziell anzuerkennen, wurde in der Sowjetunion mit großer Genugung aufgenommen. Wir begrüßen aufrichtig diese Entscheidung und sind der Ansicht, daß sie von politischer Vernunft und von dem Wunsch zeugt, den Konflikt zwischen den beiden Staaten friedlich zu regeln“, erklärte Wadim Perfiljew auf dem Briefing.

Nach seinen Worten wird mit dem Beschluß Irans eine qualitativ neue Situation bei den Bemühungen des UNO-Generalsekretärs um eine möglichst baldige Feuereinstellung geschaffen. Die sowjetische Seite setzt sich nach den Worten des Sprechers dafür ein, daß der Sicherheitsrat den Generalsekretär bei der Ausführung seiner Funktion umfassend unterstützt, da die Resolution 598 „ein wichtiger Beschluß des Sicherheitsrates ist, und der Sicherheitsrat muß notwendig entschieden handeln, um dem Krieg ein Ende zu setzen.“

„Es gibt reale Möglichkeiten, die Einstellung der Kampfhandlungen innerhalb der nächsten Woche zu vereinbaren. In der UdSSR wird erwartet, daß die gegenwärtigen Gespräche zwischen den Außenministern Iraks

und Irans in den kommenden Tagen ein positives Ergebnis bringen werden“, sagte W. Perfiljew.

„Bestürzend sind Äußerungen einiger iranischer Massenmedien, die behaupten, die sowjetische Politik tendenziös darzustellen“, stellte der Sprecher des UdSSR-Außenministeriums in diesem Zusammenhang fest. So behaupten einige iranische Zeitungen, die UdSSR hätte vor, Iran zu „schwächen“ und es zu einer Zusammenarbeit mit dem „Ostblock“ zu „zwingen“. Der UdSSR wird außerdem „Widerstand“ gegen die Bemühungen der UNO im Interesse der Einstellung des iranisch-irakischen Krieges zugeschrieben. „Derartige Behauptungen sind völlig falsch und gehen mit dem realen Stand der Dinge völlig auseinander“, sagte W. Perfiljew. „Wir bemühen uns mit allen Mitteln um einen Erfolg der Mission des UNO-Generalsekretärs und erwarten von ihr baldige wichtige Ergebnisse“, sagte er. „Das Ziel solcher Veröffentlichungen besteht darin, eine Dissonanz in die gegenwärtigen aktiven Anstrengungen der sowjetischen und der iranischen Seite hineinzutragen, die auf die Gestaltung der Beziehungen zwischen unseren Ländern auf der Grundlage der echten guten Nachbarschaft gerichtet sind.“

(TASS)

Treffen in Nagorny Karabach

Ein Treffen der Ersten Sekretäre der ZK der Kommunistischen Parteien Aserbaidshans und Armeniens, Abdul-Rachman Westrow und Soren Arutjunjan, hat am 2. August in Stepanakert, dem Zentrum des Autonomen Gebiets Aserbaidshans Nagorny Karabach stattgefunden. Daran nahm auch der Vertreter des ZK der KPdSU und des Präsidiums des Obersten Sowjets der UdSSR Arkadi Wolski teil.

Die führenden Funktionäre der Parteiorganisationen der Republik tauschten Meinungen zu Fragen der Erfüllung der Be-

schlüsse des ZK der KPdSU, des Präsidiums des Obersten Sowjets der UdSSR und des Ministerrates der UdSSR über Nagorny Karabach aus.

Der Erste Sekretär des Gebiets-Partei-Komitees Nagorny Karabach, Genrich Pogosjan, informierte über die Lage im Gebiet und über die Wege der Gesundung des gesellschaftlichen Lebens und die Verstärkung der Rolle der Parteiorganisationen in diesen Prozessen.

Bei dem Treffen wurde darauf hingewiesen, daß sich im Autonomen Gebiet zahlreiche Mängel

und Schwierigkeiten angesammelt haben. Das erfordert umfassende Maßnahmen zur Besserung der bestehenden Situation.

Unzulässig ist, daß die von Partei und Regierung gefaßten Beschlüsse von den Unionsministern und anderen zentralen Staatsorganen einseitig nicht zufriedenstellend realisiert werden. Im Zusammenhang damit wurde eine Reihe von konstruktiven Vorschlägen zur besseren Nutzung von Möglichkeiten beider Republik zur Beschleunigung der sozialen, wirtschaftlichen und kulturellen Entwicklung

des Autonomen Gebiets Nagorny Karabach erarbeitet.

Bei der Lösung dieser Fragen werden die Parteiorganisationen der Republik Aserbaidshans und Armeniens im Sinne der Umgestaltung eng zusammenwirken und von den ureigenen Interessen beider Völker, aller sowjetischen Menschen ausgehen, wobei sie sich von den Festlegungen des Appells M. S. Gorbatschows an die Werktätigen, an die Völker Aserbaidshans und Armeniens leiten lassen werden.

Während des Aufenthalts in Stepanakert fanden Begegnungen und Gespräche mit den Werktätigen der Stadt statt.

(TASS)

PANORAMA

Zu Gerüchten um die Situation in Afghanistan

Es ist einfach erstaunlich, welche Lügenmärchen über die Situation in Afghanistan und über die sowjetischen Truppen, die dieses Land bei strikter Einhaltung der Genfer Vereinbarungen verlassen, von manchen westlichen Massenmedien verbreitet werden.

So hat die solide Nachrichtenagentur AFP dieser Tage mitgeteilt, Gruppen der afghanischen Opposition hätten zwei sowjetische Flugzeuge auf dem Flughafen von Kandahar vernichtet, ein drittes wäre mit einer Slinger-Rakete in der Nähe der Stadt abgeschossen worden.

Und ein AP-Korrespondent berichtete von „großen Verlusten“ der sowjetischen Truppen bei Loghar, wo bei einem Zusammenstoß mit

afghanischen Oppositionellen angeblich 18 sowjetische Militärangehörige getötet wurden.

Das wurde sowohl von amerikanischen als auch von französischen Korrespondenten aus Islamabad berichtet: Nach ihren Worten beruhen diese Berichte auf Angaben aus diplomatischen Quellen, die anonym bleiben möchten.

Wo haben denn diese „diplomatischen Quellen“ solche Berichte über an und für sich wichtige Ereignisse her, die sich angeblich im Nachbarland abspielen?

Offensichtlich haben sie das alles aus dem Finger gesaugt. Denn diese, wie auch viele andere ähnliche Erfindungen entsprechen, wie von der maßgeblichen Seite zu verneh-

men ist, absolut nicht der Wirklichkeit. Mehr noch: Die sowjetischen Truppen haben bekanntlich Loghar bereits seit langem verlassen, und schon deshalb konnte es dort keine solchen Zusammenstöße geben.

Wozu werden denn solche Gerüchte verbreitet? Offensichtlich nicht, um zum Prozeß der politischen Regelung beizutragen. Gewisse Kreise sind an der Beseitigung des Spannungshorizontes in Afghanistan eindeutig nicht interessiert und versuchen nur, mit plumpen Lügen Öl ins Feuer des Konfliktes zu gießen, der bereits am Erföschen ist.

Valeri WAWILOW, TASS-Kommentator

Gegensätze verschärfen sich

Trotz der Forderung der Führung der bewaffneten Opposition in Pakistan, die Auseinandersetzungen untereinander zu beenden, führen die Mojaheddin unterschiedlicher Parteizugehörigkeit weiterhin Kampfhandlungen gegeneinander.

Nach vorliegenden Angaben kam es im Raum der Bergsiedlung Landakheil (Provinz Kabul) zu einem Zusammenstoß zwischen Trupps der „Islamischen Partei Afghanistans“ und der „Islamischen Gesellschaft Afghanistans“. Grund des Zusammenstoßes war der Streit zwischen den Führern bei der Teilung der „Steuer“, die von der örtlichen Bevölkerung erhoben wird. Bei dem Zusammenstoß wurden vier Personen getötet und weitere vier verwundet. Eine Gruppe mußte die Bergsiedlungen verlassen.

Nach dem religiösen Opferfest wurden die Auseinandersetzungen zwischen den Aufständigen aus der Organisation der „Islamischen Partei Afghanistans“ und der „Islamischen Partei“ (Fraktion Junus Khalls) im Raum von Pult Khumri wieder aufgenommen. Beide Seite haben Verluste zu beklagen. In der Provinz Jawzjan wurden bei Zusammenstößen von Trupps der gleichen oppositionellen Gruppierungen fünf Personen getötet und vier Personen, unter ihnen Zivilisten, schwer verwundet.

In der Provinz Herat töteten Kampfgruppen der „Islamischen Partei Afghanistans“ aus dem Hinterhalt zehn Personen aus einer Gruppe der „Islamischen Gesellschaft Afghanistans“. Diese Aktion verschärfte die Feindschaft zwischen den Trupps die-

ser Gruppierungen, die praktisch täglich die Positionen des anderen mit Boden-Boden-Raketen beschießen. Stark verschärft wurden die Gegensätze auch zwischen den Shiliten-Organisationen „Heybollah“ und „Harakt-i Islami“, nachdem einer der Kommandeure letzterer — Hajj Moham m a d Shah — Parwez, den Kommandeur eines Trupps von „Heybollah“, getötet hatte.

Außer den Zusammenstößen von Gruppen der Aufständigen in Afghanistan verschärfen sich die Gegensätze zwischen den sogenannten „Fundamentalisten“ und den „Gemäßigten“ in Pakistan. Vor einigen Tagen fanden in den Lagern Naser-Bag und Kachaghari erneut Kundgebungen von Anhängern beider Richtungen der Opposition statt, auf denen Losungen zur Unterstützung des ehemaligen Königs Afghanistans und gegen Gulbuddin Hekmatyar und umgekehrt verknüpft wurden.

Konsultationen in Wien

Die letzte vor der Pause Sitzung im Rahmen der Konsultationen zwischen der Organisation des Warschauer Vertrages und der NATO über die Ausarbeitung des Mandats der Verhandlungen über die Reduzierung der Streitkräfte und konventionellen Waffen in Europa vom Atlantik bis zum Ural hat am Mittwoch in Wien stattgefunden.

In den Vorträgen der Delegationen wurde eine Bilanz der getanen Arbeit gezogen. Außer den schon früher abgestimmten

Teilen des Mandats — Ziele der Verhandlungen, Kontrolle und Informationsaustausch — wurden in den letzten Wochen Vereinbarungen über die Zusammensetzung der Verhandlungspartner und den verbindlichen internationalen Charakter der zukünftigen Abkommen getroffen. Abgestimmt wurden auch praktisch alle organisatorischen Bedingungen und das Verfahren der Durchführung der Verhandlungen.

Es wurde ein besseres Einvernehmen über die Positionen

beider Seiten zum Schlüsselement des Mandats — über den Gegenstand der Verhandlungen, so über die Diskussion über die Waffen doppelter Zweckbestimmung, erzielt. Eingehend erörtert wurden auch Fragen der Bestimmung der geographischen Zone der Verhandlungen.

Es wurde vereinbart, die Konsultationen nach dreiwöchiger technischer Pause Ende August dieses Jahres wieder aufzunehmen, um die Arbeit am Mandat schnellstmöglich abzuschließen und die Verhandlungen selbst noch in diesem Jahr zu beginnen.

C-Waffen verbieten

Die Verhandlungen in Genf über die chemischen Waffen seien unter sehr günstigen politischen Bedingungen wieder aufgenommen worden, sagte der Leiter der sowjetischen Delegation auf der Sommer-tagung der Abrüstungskonferenz, Juri Nasarkin. Darunter, was auf dem Genfer Forum noch nicht abgestimmt ist, nannte J. Nasarkin vor allem das Problem des Ausschlusses der Produktion chemischer Waffen aus der kommerziellen Industrie. Hier müsse ein solches Regime geschaffen werden, das vom Standpunkt der Verhinderung der Schaffung von chemischen Waffen effektiv wäre und zugleich die normale Entwicklung der zivilen Chemiebranche nicht behindern würde.

„Doch am schwersten wiegt der politische Aspekt dieser Frage: Man müsse mit verschiedenen Formen des Eigentums zu tun haben — mit Privat- und Staatseigentum. Anders gesagt, sei dies ein Gebiet, wo die Unterschiede in den Gesellschaftssystemen von Staaten zu spüren sind.“

Auf die konstruktiven Initiativen der UdSSR auf dem Gebiet der chemischen Waffen eingehend, betonte J. Nasarkin, daß die Sowjetunion die Produktion von chemischen Waffen einstellte, sich zu einer bedeutenden Öffnung in den damit zusammenhängenden Fragen bereit erklärte und viele Probleme lösen konnte, die die Verhandlungen, so auf dem Gebiet der Kontrolle, bremsen.

Es sei jedoch verfrüht, von der Einstellung „des Wettrüstens bei chemischen Waffen zu sprechen. In diesem Zusammenhang wies J. Nasarkin darauf hin, daß außer der Produktion von Binärwaffen in den USA Meldungen vorliegen, wonach in einigen anderen Ländern chemische Waffen produziert werden oder deren Produktion vorbereitet wird.

Besorgniserregend sei die Meldung von einem massierten Einsatz von chemischen Waffen, der zahlreiche Opfer unter der Zivilbevölkerung forderte. „Um dieser gefährlichen Entwicklung ein Ende zu bereiten, muß man den Abschluß einer Konvention über das vollständige und umfassende Verbot der chemischen Waffen in jeder Weise beschleunigen — das ist von unserem Standpunkt aus ein besonders radikaler und direkter Weg. Eine solche Konvention muß selbstverständlich alle Arten der chemischen Waffen, darunter die Binärwaffen, umfassen“, betonte der sowjetische Vertreter.

Abschließend hob der Leiter der sowjetischen Delegation das Streben der UdSSR nach schnellstem Abschluß einer internationalen Konvention und die stetige Bereitschaft, in jeder Weise zum allgemeinen und vollständigen Verbot der chemischen Waffen beizutragen.



Im östlichen Mittelmeerraum finden die ersten gemeinsamen Seekriegsmanöver der USA und Israels statt. An ihnen beteiligen sich fünf Schiffe der 6. amerikanischen Flotte mit dem Flugzeugträger „Eisenhower“ an der Spitze, die 7 000 Militärangehörige an Bord haben. Die Angaben über die Zahl israelischer Schiffe und Militärangehöriger, die sich an den Manövern beteiligen, werden geheimgehalten. Im Laufe der Manöver sollen Verfahren des Zusammenwirkens der Schiffe und der Luftflotte eingeübt werden.

Nach Meinung politischer Beobachter stellen die gemeinsamen amerikanisch-israelischen Manöver eine weitere Demonstration der Stärke vor der arabischen Welt dar.

Unsere Bilder: An Bord des Flugzeugträgers „Eisenhower“, der mit der Mission der Einschüchterung der arabischen Welt im Mittelmeerraum eingetroffen ist; israelische Nachrichtensoldaten bereiten eine mobile Radaranlage auf die bevorstehenden „Kampfhandlungen“ vor.

Fotos: TASS



